Quelle: https://manuscripta.at/?ID=972
Copyright: Klosterneuburg, Augustiner-Chorherrenstift

Ferners haben wir zwar unter unsern alten Geschichtschreibern Männer, die in ihrer Art billig als testes exceptione omni maiores zu betrachten sind, und keiner Bestätitung nöthig haben. In dieses Fach gehört zum Beyspiel Hermanns von Veni-gen Chronik, ein Werk, welches von langen zeiten her die Prüfung der strengsten Kritik ausgestanden, und ausgehalten hat. Aber es bleibt doch manchesmal die Frage zu entscheiden übrig, obwohl alles das, was man für Hermanns Lage ausbiebt, auch der Autor Hermann wirklich gesagt habe. Denn wer weis nicht, daß schon in den mittlern zeiten Hermanns Chronik als den Univer-salplan bey verschiedenen particular Chroniken der Klöster gebrauchte, an dem Rande oder zwischen den zeilen des Textes setzte man sonderheitliche Nachrichten bey. Nach der Hand wurden Abschriften gemacht ohne Hermanns Worte von den Einschiebseln mehr durch gewisse zeichen zu unterscheiden. Die spätere Nach-welt nahm sodann Text und Zusatz miteinander als das Werk Hermanns von Veringen an, und so muß dieser wahre Schriftsteller bey der Nachwelt vieles gesagt haben, was er doch nie gedacht hatte. Eben ein gleiches behauptet Schlözer in der allgemeinen nordischen Geschichte auf den 176 Blatt vom Polo-meus.

Von ansehnlichen Chronikschreibern als Hermann

Von Einschiebseln in Selben

Nun bedenken wir, durch wie viele Hände die alten Schriftsteller geflossen, bis sie nur auf die zeit der Buchdruckerey gerathen sind. Hieraus entstunden die so zahlreichen Varianten, die in manchen Stellen auch bey den wichtigsten Werken so überhand nehmen, daß es auch dem Geschicktesten Kritiker endlich unmöglich wird den Urtext herzustellen. Alle Privat Schriften der mittern zeiten Jahrbücher dem Schicksal unterworfen, und dieses desto mehr, je älter sie sind. Da frage ich: kann man wohl so unrichtigen Geschichtsbüchern den Anspruch über die Geschichte ganz überlassen? meistens die hundert Chronographen noch kein einziges öffentliches Zeugniß aus, denn alle zusamen sind sie doch endlich nur Privat Schriftsteller. Zu diesen ist also die zuflucht zunehmen.

Üble Folgen der Schreiber

*

Von den öffentlichen Zeugnissen.

* * * * * * *

Hierunter verstehe ich die öffentliche Denkmäller, nemlich die Inschriften, das Münzwesen, die Urkunden.

Die Inschriften sind in der That das älteste, was wir in Deutschland von Denk-mälern hatten. Schon Cäsar erinnert sich welche bey uns gesehen zu haben. Aber wo sind sie hingekommen diese Urschätzbahren Seltbarkeiten? Nichts übriget von selben bey unsern zeiten: Was nun die Inschriften mittlerer zeiten betrifft, so findet sich zwar deren eine unglaubliche Menge: nur ist zu bedauren, daß sie in den verschiedenen Theilen der Geschichte so allgemein unbrauchbar wären, als ihre Menge zahlreich ist*. Was man in dieser Gattung von ihnen hat, sind Grab-mäler, diese machen uns den Todfall merkwürdiger Personen zu wissen, bey ei-nigen sind auch die Namen Wappen beygesetzt. Ihre Brauchbarkeit erstrecket sich also

Von alten Inschriften

meistens in Grabmälern

* Liefere ein häusliches Beyspiel. Gleich zu Anfang des Buches zei-get sich ein altes Überbleibsel von einem Grabstein unsers Bischofs Stephan. Was ist hierin brauchbar? Die Jahre der so lang vorübergehenden sind, unter anderen vielleicht, die Hauptursache der dermaligen Unbrauchbarkeit.